

Stolper Post.

Nr. 221.

Dienstag, 22. Septbr.



Organ für die Handels-, Ge-
lichen Interessen

werbs- und landwirthschaft-
Sinterpommerns

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Stolper Post" erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.)
 Abonnementspreis beträgt pr. Quartal 1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 60 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 1 Mark 50 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pfg.
 Separationspreis für die gepaltene Corrigenda oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclam. für die gepaltene Corrigenda oder deren Raum 20 Pfg.

Hauptexpedition in Stolp: Wolkebergstraße 254. Ausgabestellen in Stolp:
 1. Herr C. Wolgen, Amtsstr. 7. 2. Herr C. Ludwig, Gr.-Auerstr. 37. 3. Herr Ernst Gewwe, Bahnhof- und Friedrichstr. 13.
 4. Herr August Hardies, Bergstr. 57. 5. Herr F. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr. 3. 6. Herr A. Granzin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr W. C. Thiele, Poststr. 95. 8. Herr Fr. Brinkmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J. Woffberg, Sandberg 140a. 10. Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalle, Wilhelmstr. 25. 12. Herr W. Wüttner, Wollmarktstr. 25. Rummelsburg: Herr Rudolph Bade. Schlawe: Herr C. A. Jask. Stolpmünde: Herr M. Jessu jr.

Einladung zur Bestellung auf die „Stolper Post“ für das 4. Quartal 1885.
Stolp's billigste Zeitung die täglich erscheinende „Stolper Post“ mit der Sonntagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“. Original- und Specialberichte. Telegraphische Depeschen. Viel des Unterhaltenden und Belchrenden.
 Umfangreicher Anzeigenthail. Wohnungsanzeiger. — Arbeitsmarkt. Als kostenfreie Beilagen erhalten die Abonnenten einmal jährlich einen Comptoir- und Notizkalender und zweimal jährlich einen Eisenbahn- und Posten-Fahrplan.
 Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal in unseren Ausgabestellen 1 M. 20 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 60 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ in unseren Ausgabestellen 1 Mark 50 Pfg., mit Botenlohn 1 M. 80 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M. 90 Pfg. Wir bitten um gütige Bestellung.
 Die Expedition der „Stolper Post“.

Der Aufstand in Ost-Rumelien.
 Die Herren Diplomaten meinen für gewöhnlich, ohne ihre Erlaubnis dürfe in der Welt nicht das Geringste geschehen, Alles sei von grünen Tisch abhängig. Ist das der Fall, manchmal aber auch nicht, und der Beweis für das Letztere ist eben wieder erbracht: Rumelien der Balkanhalbinsel hat die Willig von Ost-Rumelien den türkischen Statthalter abgesetzt, erlangt genommen, eine eigene Regierung eingerichtet, den Anschluss an Bulgarien erklärt, ohne Jemand gefragt zu haben. Und Fürst Alexander von Bulgarien hat seine Armee mobilisiert, die Kammeren einberufen und den größten Willen gezeigt, Rumelien Bulgarien einzuverleiben, auch ohne Jemand zu fragen. Vielleicht würde er auch in den sauren Apfel beißen; jedenfalls hätten ihn seine Bulgaren fortgejagt. Jetzt ist er auf der Reise nach Philippopol, der Hauptstadt von Rumelien, um dort die Bulgaren entgegenzunehmen, während die Rumelien militärische Vorkehrungen gegen die Türkei treffen. Alles ist mit zauberhafter Schnelligkeit geschehen, ohne daß Jemand das Geringste geahnt hätte. Die europäische Diplomatie steht mit Bulgarien; es ist nur die Frage, ob die Thatsache eben Thatsache bleiben soll, ob diese Versicherung der Beschlüsse des Berliner Kongresses erlaubt und ohne schwerere Folgen möglich ist. Durch den Berliner Kongress, die Kaiserliche von Siersternice und Kremier glaubte man die Orientfrage „für immer“ geordnet; wie der Aufstand in Philippopol beweist, ist dem so.
 Der Vater von Ostrumelien ist der Berliner Kongress von 1875. In seinen Beschlüssen steht es folgendermaßen:
 Art. 13. Südlich vom Balkan wird eine Provinz gebildet, welche den Namen Ost-Rumelien führen wird, und bei administrativer Autonomie, unter die Gewalt Sr. kaiserlichen Majestät des Sultans gestellt werden soll. Sie wird einen christlichen Generalgouverneur haben.
 Art. 14. Ostrumelien wird im Norden und Nordosten durch Bulgarien begrenzt, im Süden durch die Provinzen des türkischen Reiches (folgt genaue Grenzlinie), im Osten durch das Schwarze Meer.
 Art. 15. Se. Majestät der Sultan soll das Recht haben, für die Verteidigung der Provinz zu Wasser und zu Lande durch Errichtung von Befestigungen an diesen Grenzen und durch Truppenaufstellung dieselbe Sorge zu tragen. Die innere Ordnung in Ostrumelien wird durch eine Lokalmiliz unterstützt.
 Der Generalgouverneur soll das Recht haben, die osmanischen Truppen in den Fällen zu berufen, wo die innere oder äußere Sicherheit der Provinz bedroht sein sollte. In dem vorgeesehenen Falle muß die Hohe Pforte von dieser Entscheidung, sowie von der Nothwendigkeit, die sie begründet,

den Repräsentanten der Mächte in Konstantinopel Kenntniß geben.
 Art. 17. Der Generalgouverneur von Ostrumelien wird unter Zustimmung der Mächte von der Pforte für einen Zeitraum von 5 Jahren ernannt.
 Das sind die Artikel der Berliner Kongressbeschlüsse, welche die Stellung von Ost-Rumelien erklären. Es ist eine türkische Provinz unter christlichem Gouverneur, genießt also eine von Konstantinopel unabhängige Selbstverwaltung, unter Kontrolle der Großmächte. Ost-Rumelien hat diese Ausnahmestellung im Hinblick auf seine überwiegende christliche Bevölkerung erhalten, aber man kann nicht sagen, daß die letztere damit einverstanden gewesen wäre. Im Gegentheil hat sich von vornherein der Wunsch nach einer Vereinigung mit Bulgarien geltend gemacht und Demonstrationen im Sinne dieses Verlangens sind alle Augenblicke vorgekommen, namentlich von panslawistischen Agitatoren angeleitet, die auch hier ihre Hände im Spiele hatten. Die gegenwärtige Rebellion hat den Herzenswunsch der Rumelien zur Thatsache gemacht; die Verschwörung hatte einen schnellen und blutigen Erfolg und bevor eine Nachricht von dem Beginn des Aufstandes ins Ausland kam, war derselbe schon siegreich. Der Generalgouverneur Christ Pascha, von Nationalität ein Russe, ist abgesetzt, gefangen, ohne daß ihm sonst etwas geschehen, die bulgarischen Truppen, mit deren Regierung die Rumelien jedenfalls im Einverständnis gewesen, sind mobilisiert, und so steht für den Notfall eine Truppenmacht von ca. 40 000 Mann gegen die Türken zur Verfügung, falls diese die rumelische Grenze überschreiten sollten, um in Philippopol die Ordnung d. h. das Regiment des Generalgouverneurs wiederherzustellen.
 Ein größeres Interesse noch, als die Türkei, die Verbindung zwischen Bulgarien und Rumelien zu lösen und den früheren Zustand wiederherzustellen, haben die Großmächte. Der Aufstand bedeutet einen Bruch des Berliner Kongressbeschlusses und geht diese eine Verletzung hin, so werden bald mehrere folgen, die Wacedonien warten nur auf eine günstige Gelegenheit, sich an Griechenland anzuschließen und die orientalische Frage würde im Handumdrehen aufgelöst sein. Die Mächte haben alle Ursache, zu verhindern, daß neue Kriegswolken am Himmel erscheinen, ebenso die Türkei, jede Empörung in ihrem Reich zu verhindern. Lassen es Bulgaren und Rumelien, entgegen auch den Mächten, auf einen Kampf antommen, so kann zuletzt ein Sieg der Türkei natürlich nicht zweifelhaft sein; es läßt sich aber hoffen, daß es der Intervention der jetzt glücklicherweise eng befreundeten Kaiserreiche von Rußland und Oesterreich gelingen wird, den Frieden zu wahren. Auch aus dem kleinen bosnisch-herzegowinischen Aufstande entspann sich zuletzt ein großer Krieg, und die Mächte haben daher alle Ursache, den ausflamenden Brand im Keime zu ersticken, gerade weil voraussichtlich die russischen Panslawisten eifrig bemüht sein werden, entgegen ihrer Regierung das Feuer zu schüren. Die Kaiserliche treue von Kremier kann jetzt erweisen, daß sie wirkliche Bedeutung hatte, daß Oesterreich und Rußland im Orient dasselbe wollen. Ist das der Fall, so wird im Verein mit den anderen Mächten bald eine Lösung der Frage herbeigeführt werden.
Politische Uebersicht.
 * * Gleiche Huldigungen wie in Karlsruhe sind dem Kaiser auch in Stuttgart dargebracht worden. Der Empfang war der enthusiastischste, der zu denken, und König Karl von Württemberg seines hohen Gastes anwesend. Am Freitag Abend wurde dem Kaiser ein Fackelzug gebracht, an dem wohl 6000 Personen teilnahmen und in dem ein Gpänniger mit allegorischem Schmuck reich verzierter Festwagen fuhr. Nach einem Stündchen brachte der Oberbürgermeister von Stuttgart ein mit stürmischem Jubel aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus, der wiederholt und in herzlichsten Worten seinen Dank aussprach. Zum Schluß wurde die Nationalhymne gesungen, während eine Beleuchtung des Schlosses stattfand. Sonnabend fand bei Ludwigsborg die Parade des 13. Armeekorps statt. Der Kaiser und der König fuhren die Front der Aufstellung ab und ließen dann, im Wagen aufrecht stehend die Truppen defilieren. Später begrüßte der Kaiser noch die etwa 9000 Mann starken Kriegervereine. Nach dem Paradebühne

folgte am Abend großer Zapfenstreich, den der Kaiser und der König vom Balkon aus anhöreten. Beide Monarchen waren fortwährend Gegenstand der begeisterten Ovationen. Heute, Montag, nehmen die Mächte ihren Anfang.
 Der Großherzog und die Großherzogin von Baden und das schwedische Kronprinzenpaar sind in Schloß Hohenzollern in Bayern angekommen, wo die Vermählung des Erbprinzen von Baden mit der Prinzessin Hilba von Nassau stattfindet.
 Die Berliner Bauherren haben, trotzdem der Strich vorbei, noch immer ihre Sorgen, die Gefellen leisten weniger und wolgern sich auch, Ueberstunden zu machen; auch die Steinträger bereiten Schwierigkeiten.
 Der Reichskanzler und die Frau Fürstin Bismarck sind Sonnabend Abend begleitet vom Grafen und der Gräfin Rangau in Berlin ein getroffen und vom Grafen Herbert Bismarck empfangen. Das auf dem Perron versammelte Publikum brachte dem Reichskanzler ein Hoch aus, der nach allen Seiten herzlich dankte, die Abreise nach Friedrichsruhe erfolgt schon in diesen Tagen.
 Aus der Schönhäuser-Stiftung des Reichskanzlers sind bereits Stipendien an Kandidaten des höheren Lehrfaches verliehen worden.
 Der Brief, welchen der Herzog von Cumberland Ende der 70er Jahre an die Königin Victoria von England, seine Tante, geschrieben, liegt jetzt im Wortlaut vor. Es ergibt sich daraus abermals die schon zur Genüge bekannte Thatsache, daß der Herzog nicht daran denkt, seine Ansprüche auf Hannover aufzugeben. Er erkennt eben die Reichsverfassung, die den Bundesstaaten ihren Besitzstand von 1870 gewährleistet, nicht an und deshalb wurde er ja auch nicht Herzog von Braunschweig. — Die Zahlung der mehrere hunderttausend Mark betragenden Erbschaftsteuer wird jetzt übrigens allmählich eine dringendere Sache. Die Braunschweigischen Behörden werden dem Herrn Herzog sicherlich nicht das Geld schenken, das er bei den ererbten Millionen auch recht gut zahlen kann.
 Der Bundesrath hat am Freitag, wo die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin beschloßen wurde, auch den Antrag auf Vergütung der Petroleumsteuern als Völkerverwaare angenommen. Dagegen stimmten 5 Staaten, darunter die Hansestädte. Die Frage der Rückvergütung des Zolles bei Wiederausfuhr wird noch erwoogen.
 Das preussische Eisenbahnministerium hat die Verwendung des Telephons nur im äußeren Eisenbahnbetriebsdienste, aber nicht im Eisenbahndienst überhaupt untersagt.
 Die deutsche Kolonie in Paris gab Sonnabend Abend dem scheidenden Vorkämpfer Fürst Hohenlohe, der mit nächstem Monat als Statthalter nach Straßburg geht, ein Abschiedsmahl. Es wurden Toaste auf Kaiser Wilhelm, Präsident Greth und Fürst Hohenlohe ausgebracht. Der Vorkämpfer dankte mit herzlichsten Worten und sprach dann über seinen künftigen Wirkungskreis. Er hoffte, die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen werde seine Gesühle und die Hingabe an die von ihm zu erfüllenden neuen Pflichten erstehen. Erst in späterer Nachstunde trennte sich die Gesellschaft.
 Gegen einen Braunschweiger Reserveofficier ist ebenfalls eine kriegsgerichtliche Unteruchung wegen seiner Unterschrift unter der Erklärung zu Gunsten des Herzogs von Cumberland eingeleitet worden.
 In Folge kaiserlicher Kabinetsordre wird am 30. September das 2. Bataillon 5. Ostpr. Infanterie-Regimentes Nr. 41 von Pillau nach Tilsit, das 2. Bataillon 6. Ostpreuss. Infanterie-Regimentes Nr. 43. von Bartenstein nach Pillau und das Füsilierbataillon 4. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 21. von Bromberg nach Thorn verlegt werden.
 Die Reichsregierung ist außerordentlich befriedigt von den günstigen Resultaten der jetzt beendeten Internationalen Telegraphen Konferenz. Sie wird durch besondere Noten den heiligsten Staaten nochmals ihren Dank aussprechen.
 Die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus finden, wie berichtet wurde mitgeteilt wird, am 29. Oktober (Wahlmännerwahlen) und am 5. November (Abgeordnetenwahlen) statt. Die notwendigen Vorbereitungen werden von den Bezirksregierungen bereits getroffen.
 Im Königreich Sachsen haben bei den Umfragen über die Sonntagsruhe, mit Ausnahme

der Arbeiter- und Fachvereine fast alle Corporationen, deren Gutachten eingeholt wurde, sich für Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes erklärt. Ähnliche Nachrichten laufen von allen Seiten ein.
 Die Verhandlungen gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten wegen Geheimbündelei werden bestimmt am 28. September vor dem Landgericht in Chemnitz ihren Anfang nehmen.
 Der „Allgemeine Deutsche Bauernverein“ gedenkt eine Petition an den Kaiser zu richten, in welcher um Verleihung der Selbstverwaltung auch an die Landgemeinden gebeten wird. Die Landgemeinden sollen also in kommunaler Verwaltung mit den Städten gleichgestellt werden.
 Die Anklagesache gegen den dänischen Kapitän von Sarauw (wegen Landesverrats durch Verkauf militärischer Pläne) beschäftigt jetzt das Reichsgericht, von dessen Beschlüssen das Weitere abhängen wird.
 Der Vertheidiger des Anarchisten Riecke hat für diesen ein Begnadigungsgesuch beim Kaiser eingereicht. Riecke selbst soll die Wiederaufnahme des Beweisverfahrens beantragt haben. Er will von dem Morde des Polizeirathes Rumpff wohl Kenntniß gehabt, ihn aber nicht ausgeführt haben. Er soll den Thäter und Mitschuldigen genannt haben. Einige der Genannten sollen in Amerika leben, Andere verschwunden sein. (?)
 Die großen Angriffsmänober auf den Kleeren Hafen, die in der zweiten Hälfte der vorigen Woche stattgefunden, sind zu Ende. Wie bei Wilhelmshaven ist auch hier das angreifende Geschwader unter Verlust zurückgetrieben. Es folgt ein Landungsmanöver bei Eckernförde.
 Die Gerüchte, nach welchen den deutschen Kriegsschiffen „Niobe“ und „Möwe“ Unfälle zugestoßen sein sollten, sind völlig unbegründet.
 Das deutsche Kanonenboot Zitis, welches auf den Karolinen die deutsche Flagge hieß, ist in Singapore angekommen.
 Die Korvette „Olga“ geht nicht nach Kamerun, sondern der Post. Ztg. zufolge nach Ostafrika. Die deutsche-ostafrikanische Gesellschaft wird jetzt energisch mit landwirthschaftlichen Versuchen vorgehen. Von den Hamburger Handlungshäusern in Zanzibar, mit denen sie jetzt zusammengeartet erhält sie namhafte Unterstützungen.
 Nach Kamerun und Westafrika sind aus Hamburg nach der „Post. Ztg.“ in den letzten Jahren exportirt: 1880 339080 Doppelzentner, 1881 305101, 1882 417513, 1883 442774, 1884 531501. Davon waren Schnaps: 1880 205000 Doppelzentner, 1881 176775, 1882 271050, 1883 276908, 1884 350888. — Der neue deutsche Gouverneur von Kamerun soll bereits leichte Fieberanfalle gehabt haben. — Eine Berliner Firma hat 20000 Morgen Land für 3000 Mark gekauft. Sie will dort Oliven anpflanzen, die zur Verfertigung von Spazierstöcken bestimmt sind.
 Zur spanischen Frage. Von einer deutschen Antwort auf die letzte spanische Note ist noch immer nichts bekannt. Die spanische Regierung legt ihre Schiffsankäufe und Hafenbefestigungen fort, und die Verpflegungsmagazine unserer Flotte sollen vermehrte Vorräthe erhalten, um eine umfassende Verproviantirung der Kriegsschiffe schnell ausführen zu können. Eine weitere Indienststellung von Schiffen erfolgt aber nicht. — Die Stimmung in Madrid ist noch immer ungünstig. Sogar bei den Kirchfahrten des Königs werden außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln aufgegeben. Es ist aber trotzdem leztlich ein Drohbrief in den königlichen Wagen geworfen. — Nach der Köln. Ztg. soll in Spanien der Vorschlag aufgetaucht, vom Könige aber verworfen sein, den Papst zum Schiedsrichter in der Karolinenfrage zu wählen, da der protestantische Kaiser Wilhelm sich solchem Schiedsgericht niemals unterwerfen werde. Die Königin bemerkt dazu: Wir haben in Deutschland zu große Hochachtung vor der Person Sr. Heiligkeit und zu großes Vertrauen in eine Unparteilichkeit, als daß wir ihn als Schiedsrichter ablehnen sollten.“ Nun, vorläufig wird's dahin nicht kommen, denn in Spanien will man erstlich überhaupt kein Schiedsgericht.
Dänemark. Der dänische Reichstag ist auf den 5. Oktober einberufen. — Sonnabend Abend war der Hof mit seinen Gästen im Theater vereint und wurde jubelnd begrüßt. Auch bei der Rückkehr nach Fredensborg fehlte es an Ovationen nicht. — Sonnabend Vormittag wurde durch die Prinzessin von Wales der

Grundstein zur englischen Kirche in Kopenhagen gelegt.

Oesterreich-Ungarn. Durch kaiserliches Handschreiben ist eine Reihe lebenslänglicher Herrenhausmitglieder berufen worden. Ein kleines Zeichen von Energie hat die österreichische Regierung in Sachen der tschechischen Agitation in Böhmen gezeigt. Der Statthalter in Prag ist angewiesen, in keinem Falle zu dulden, daß bezüglich des Volksschulbesuchs auf die Eltern der Kinder eine PreSSION ausgeübt werde. Bisweilen geschah es nämlich vielfach, daß auf alle Weise versucht wurde, deutsche Kinder zum Besuch tschechischer Schulen zu zwingen. Die Deutschen im Wiener Abgeordnetenhaus können sich noch immer nicht zu einem Programm einigen.

Niederlande. In Amsterdam hat eine hervorragend sozialistische Volksdemonstration zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechtes stattgefunden. Die Sozialdemokraten trugen rote und schwarze Fahnen und sangen ein Lied nach der Melodie der Marschälle. Die Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, waren polizeilich besetzt, doch kam keine Ruheföhrung vor. Sonntag sollte in den Straßen von Haag eine Demonstration stattfinden.

Frankreich. In Hue hat am Sonnabend die Salbung des neuen Königs von Annam unter großen Feierlichkeiten, aber herzlich wenig Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. General Courcy meldet, die politische Lage sei besser. Wenn's nur wahr ist! — Die neu eingeleiteten Feindseligkeiten der Franzosen auf Madagaskar haben mit einer Schlappe begonnen. Die Jomars waren so gut verschanz, daß die geringen französischen Truppen nichts ausrichteten, sondern sich mit ihrem Verlust von 33 Mann zurückziehen mußten. Der Sieg wird noch viel Geld kosten.

Italien. Leichter Choleraericht. In der Provinz Palermo erkrankten 221, starben 165 Personen, in der Provinz Parma kamen 14 Erkrankungen und sechs Todesfälle, im übrigen Italien 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle vor. Alles pro Tag!

Schweiz. Durch Beschluß der internationalen Konferenz in Bern zum Schutze des literarischen und künstlerischen Eigenthums ist in Bern ein internationales Bureau hierfür eingesetzt.

Großbritannien. Die Königin Victoria hat ihr Testament geändert und soll den Prinzen von Wales nur mit einem Legat bedacht haben. Zwischen der Königin und dem Thronfolger ist eine stichtliche Spannung eingetreten, weil die Königin den Gemahl ihrer Lieblings-tochter Beatrice, den Prinzen von Dattenberg, zum königlichen Prinzen erhoben hat, eine Auszeichnung, die dem entschiedensten Widerspruch des Prinzen von Wales begegnet. Die Kaiserin Eugenie wird demnächst die Särge ihres Gatten und ihres Sohnes von Chislehurst nach ihrem jetzigen Wohnsitz in Farnborough bringen lassen, wo sie ihnen ein prächtiges Mausoleum errichtet hat. — Durch königliche Ordre ist das Parlament bis 5. Dezember verlegt. Eine weitere Ordre verfügt die Entlassung der im Februar mobilisirten Militärgenieten. — Gladstone's Wahlmanifest, das er soeben erlassen, beschäftigt alle öffentlichen Blätter. Der alte Herr ist derselbe wunderliche Heilige geblieben, der er früher gewesen. Nach den tollstallenen Opfern, welche er selber England mit der ägyptischen Angelegenheit auf den Hals gewälzt hat, predigt er nun die schnellste Räumung des Mittelandes, da England erst dann seinen vollen Einspruch wieder finden werde. Mit diesem Programm der inneren Politik, das große Reformen verheißt und selbst von den vorgeschrittenen Liberalen gebilligt wird. Die Hauptbedingung für einen den Liberalen günstigen Wahlausfall aber ist, daß Gladstone selbst sich an der Agitation betheiligen kann. Bisher sieht es noch nicht so aus, sein Halsleiden bereitet ihm große Schwierigkeiten.

Rußland. Das Kaiserpaar wird bis Mitte Oktober in Dänemark bleiben. — In Warschau hat sich ein Unterstützungskomitee zum Vessen der aus Preußen ausgewiesenen Polen gebildet. — In Rußisch-Polen werden gegenwärtig aus den Geschäften noch immer mehr Deutsche entlassen und zum Theil sind in die frei gewordenen Stellen aus Preußen ausgewiesene Polen aufgenommen worden.

Orient. Heutzutage ist Alles möglich und nichts darf mehr überraschen. Ganz urplötzlich kommt die Nachricht, daß die Miliz von Rumelien, das zwar unter der Hoheit des Sultans steht, aber einen christlichen Gouverneur hat, diesen in Philippopol abgesetzt und gefangen genommen, eine eigene Regierung eingerichtet und den Anschluß Rumeliens an das Fürstenthum Bulgarien proklamirt hat. Weiter ist die türkische Grenze von der rumelischen Miliz besetzt, die Telegraphenleitung zerstört und die Brücke bei Mustapha Pascha in die Luft gesprengt. Die Rebellen haben offenbar im Einverständnis mit der bulgarischen Regierung gehandelt, denn Fürst Alexander hat sofort seine Armee mobilisirt, die Rumelien berufen und die Reise nach Philippopol angetreten. Ob die Vereinigung von Rumelien und Bulgarien zur unwiderstehlichen Thatsache wird, bleibt abzuwarten. Zunächst wird die Türkei sich schwerlich ohne Weiteres mit diesem Umsturz beifreunden, und dann haben auch die Mächte ein Wort mitzusprechen, welche auf dem Berliner Kongresse die neue Gestaltung der Balkanhalbinsel beschlossen haben. Zunächst hat der Kaiser sich den Erfolg für sich; ob er ihn behalten wird, ist eine andere Sache. Zugestehen muß man, daß selten eine Verschwörung mit solcher Eleganz und Sicherheit angezettelt und durchgeführt ist. Schon darum könnte man den zehnten ihren Erfolg gönnen. Hier hat vor allem die Klugheit zu sprechen, und die wird den Kaiser nicht billigen können. Geschähe das, so würde bald eine Erhebung in Macedo-

nien folgen. Dann würde die orientalische Frage wieder aufgerollt sein, nachdem sie kaum als beseitigt erachtet ist.

Deutschland.

Berlin, 21. September.
Hannover, 20. September. (W. T. B.) Die heute hier stattgehabte Landesversammlung der nationalliberalen Partei war außerordentlich zahlreich besucht. Landesdirector v. Bennigsen besprach in längerer Rede die Stellung, die Aufgaben und die Verantwortung der Partei in der Gegenwart und für die Zukunft, erörterte die allgemeinen und die provinziellen Parteizustände, befuhrwortete ein Zusammengehen aller gemäßigten Elemente und sprach sich gegen das Ueberwuchern des Fraktionsgeistes aus. Dem Reichskanzler werde die Geschichtsschreibung seine socialpolitische Entschlossenheit, sowohl wegen des Umfangs als der Art dieser ganz neuen, von ihm aufgerichteten und groß erfaßten Pläne als einen der ersten Ruhmeskränze um die Schläfe winden. Redner befuhrwortete alsdann als Aufgabe gerade der Monarchie in Deutschland die innere Colonisation im Osten zur Festhaltung unserer Auswanderer, die Nothlage in Nordamerika begünstigte die demnächstige Wiederaufnahme dieses Planes. Bei der Größe des Pflanz- und Kraftgefühls in unserem Königthume sei das Vertrauen auf die Zukunft vollberechtigt. Nach weiteren Reden Sattlers und Struckmanns wurde einstimmig eine Resolution angenommen, welche sich dafür ausspricht, daß Preußen die Socialpolitik des Reichs durch gemeinnützige Einrichtungen, durch Maßregeln zur Erhaltung des Handwerks und eines kräftigen Bauernstandes ergänze, welche ferner eine gerechtere Vertheilung der directen Steuern, sowie die Entlastung der Communen und die Fortbildung und allgemeine Durchführung der Selbstverwaltung verlangt. Den Machtansprüchen der römischen Hierarchie sei kraftvoll entgegenzutreten, doch erwarte man von der Justitativ der Staatsregierung und ihrer fortgesetzt persönlichen Politik, welche die Bedürfnisse einer geordneten Seelsorge für die Katholiken berücksichtige, im geeigneten Zeitpunkt eine Befreiung solcher als Härten empfundenen maigeseßlichen Bestimmungen, deren Aufrechterhaltung das Staatsinteresse nicht gebiete.

Stuttgart, 20. September. (W. T. B.) Der Kaiser wohnte heute Vormittag in der Schloßkirche dem Gottesdienste bei, bei welchem Hofprediger Gerol die Festpredigt hielt. Nachmittags 2 Uhr begaben sich die Herrschaften zu Wagen durch die Stadt nach dem reichgeschmückten Stadtpark. Den überaus glänzenden Zug eröffnete die berittene Stadtgarde. In dem ersten Wagen saßen der Kaiser und der König Carl, in dem zweiten Wagen die Königin Olga mit dem Kronprinzen, darauf folgten der Prinz Wilhelm mit der Prinzessin Vera, endlich Prinz Wilhelm von Württemberg mit der Prinzessin von Sachsen-Weimar. Auf sämtlichen vom Zuge passirten Straßen bildete die Schuljugend Spalier, dichtgedrängte Bevölkerung begrüßte die Fürstlichkeiten mit stürmischen Hochrufen. Im Stadtpark wurden die Herrschaften von 200 Ehrenjungfrauen empfangen, eine Deputation derselben überreichte dem Kaiser im Wagen ein prachtvolles Kornblumenbouquet. Um halb 4 Uhr fand großes Diner bei dem Prinzen Wilhelm von Württemberg im Königsbau statt. — Bei dem gestrigen Paradediner im weißen Saale brachte Prinz Wilhelm von Württemberg im Namen des Königs, welcher aus Gesundheitsrücksichten ferngeblieben war, einen Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus.

Hohenburg, 20. September. (W. T. B.) Um 10 Uhr fand im hiesigen Schlosse die standesamtliche Vermählung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Jilba von Nassau durch den badischen Minister Turbau statt; um 11 Uhr erfolgte die kirchliche Trauung in der Schloßkapelle durch den Wiesbadener Stadtpfarrer Köhler. Dem feierlichen Act wohnten außer den Eltern des Brautpaares bei: der Kronprinz, die Kronprinzessin sowie Prinz Oscar von Schweden, Prinzessin Friederike von Anhalt, Prinz und Prinzessin Wilhelm von Schaumburg-Lippe, Prinz Nikolaus und der Erbprinz von Nassau und Prinz Ludwig von Baden. Die jüngsten Prinzessinnen von Schaumburg-Lippe trugen der Braut die Schleppe. Nach der Trauung fand ein Dejeuner d'appoint statt, bei welchem der Großherzog den Toast auf das Brautpaar ausbrachte. — Die Dörfer in der Umgebung von Schloß Hohenburg sind aus Anlaß der Hochzeitfeier reich geschmückt und von vielen Fremden besucht. Das Wetter ist prächtig.

München, 20. September. (W. T. B.) Der König hat, wie die „Allg. Zig.“ meldet, dem Erbgroßherzog von Baden den Hubertus-Hauskittorden verliehen und demselben die Insignien dieses Ordens durch den Generaladjutant Grafen Poppenheim heute auf Schloß Hohenburg überreichen lassen.

Ausland.

Frankreich.
Paris, 20. September. Heute fand im Börsensaale eine Wahlversammlung der Arbeiterpartei statt. Schon die Wahl eines Vorsitzenden führte zu heftigen Streitigkeiten und thätlichen Conflicten, schließlich wurde von dem Revolver Gebrauch gemacht, es wurden mehrere Schüsse gewechselt und mehrere Personen verwundet. — Ein Telegramm des Generals de Courcy aus Hue meldet, sämtliche Mitglieder der Regierung hätten ihre Posten in ordnungsmäßiger Weise angetreten, er hoffe auf eine baldige allgemeine Pacification des Landes. Der neue König habe den Namen Donihaut angenommen. — Der „Temps“ sagt bei Besprechung der Vorgänge in Rumelien, es hänge zum großen Theile von den Mächten ab, die Konsequenzen dieser Vorgänge auf ein geringeres Maß zurückzuführen, man dürfe sich jedoch nicht verhehlen, daß in

einem Magazine, welches so leicht entzündliche Stoffe enthalte, wie die Balkanhalbinsel ein einziger Funke genüge, um einen großen Brand anzufachen.

Spanien.

Madrid, 20. September. Nachrichten aus Manila zufolge hätte der Kreuzer „Argon“ auf den Palaosinseln spanische Garnisonen installiert, bei der Insel Yap befänden sich zwei spanische Dampfer.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 22. September.
Verammlung des landwirthschaftlichen Vereins Stolz-Schlawa-Rummelsburg am 19. September cr. zu Stolz
im Hotel de Russie.
(Originalbericht der „Stolper Post.“)

Der Vereinsdirector, Herr Altmeister Siemers-Gunow eröffnet die zahlreich besuchte Verammlung Vormittags 11^{1/2} Uhr und ertheilt Herrn Baron von Vof Gr. Vofspol das Wort, welcher in Bezug auf den von dem Beamten der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Germania“ Herrn Koch Stettin in voriger Verammlung gehaltenen Vortrag zur Illustration des Vorgehens einiger Versicherungs-Gesellschaften folgenden Fall mittheilt: Ein bei der königlichen Lebensversicherungs-Gesellschaft Versicherter, welcher seine Prämien 22 Jahre lang pünktlich gezahlt hatte, verstarb in Folge schwerer Krankheit die pünktliche Zahlung der fälligen Jahresprämie, in Folge dessen die Police von der Gesellschaft für aufgehoben erklärt wurde. Den Bemühungen des Versicherten gelang es nur, die theilweise Rückzahlung der eingezahlten Prämien zu erhalten. Herr von Below-Salesle bittet in Folge dieser Anregung den Herrn Vorsitzenden, in einer der nächsten Vereinsitzungen die Bedürfnisfrage nach Remedur in der Gesetzgebung für die Versicherungs-Gesellschaften ventiliren zu lassen. Der Herr Vorsitzende theilt der Verammlung ein Rescript der Königl. Regierung mit, wonach es dem Verein bei Errichtung einer Lehrschmiede freistehe, eine staatliche Subvention von 500 M. pro anno zu beantragen. Für Coblen seien die 500 M. bereits bewilligt worden. Ebenso berichtet der Herr Vorsitzende in Bezug auf die Petition des Vereins um Herausgabe von Retourbillets Stolz-Berlin mit längerer Gültigkeitsdauer, daß für die Relation Stolz-Berlin Gültige und Berlin-Stolz ständige Retourbillets zur Herausgabe gelangten.

Auf der Ende October hier selbst stattfindenden Central-Verammlung der Pommerischen Deconomischen Gesellschaft wird der hiesige Zweigverein durch seine bisheiligen Delegirten, Herrn von Puttkamer-Treblin, von Livonius-Wend, Carstny, von Gottberg, Al. Dübsow und Baron von Vof - Gr. Vofspol vertreten werden.

Einen Aufruf zum Beitritt in den Fischerei-Verein läßt der Herr Vorsitzende in der Verammlung circuliren und fordert zur Empfangnahme von 6 silbernen Medaillen auf, welche auf der hier stattgehabten Districtschau nicht eingefordert worden sind.

Bezüglich der Einrichtung von Hengststationen (Einzel-Stationen) wird, nachdem das Dom. Gr. Stettin die Hengst-Station kürzlich gekündigt hat, der Verein wiederholt vorstellig werden.

Der Herr Vorsitzende verliest einen Ministerialerlaß betreffend die Preisnotirung für Alindvieh nach Lebendgewicht, worauf sich die Verammlung dahin schlüssig wird, zunächst mit den Viehhändlern Vereinbarung in dieser Beziehung zu treffen.

Nach Erledigung dreier Besuche um Aufnahme in den Verein referirt Herr Baron von Vof - Gr. Vofspol über die Stellung des landwirthschaftlichen Vereins zur Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft. Die Gesellschaft sei aus den Bemühungen hervorgegangen, eine gemeinsame Vertretung aller practischen landwirthschaftlichen Interessen zu ermöglichen, wie solche die seit 50 Jahren in England bestehende und zu großer Blüthe gelangte landwirthschaftliche Gesellschaft bereits ermöglicht habe. Genau nach dem Muster der engl. Gesellschaft wolle auch unsere deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft procediren. Der oberste Grundsatz sei, die Ausschließung aller politischen und volkswirthschaftlichen Fragen, dagegen die Ermöglichung einer vergleichenden Kritik und continuirlichen Darstellung aller Wirthschaftsgegenstände in Districts-Ausstellungen, mit welchen Wanderversammlungen verbunden würden. In zweiter Linie werde die Herausgabe eines lediglich practisch-landwirthschaftliche Fragen behandelnden Journals, die Einrichtung von Versuchsanstalten, welche Institution in England in den botanischen und zoologischen Auskunfts-Bureaus zu großer Blüthe gelangt sei, und schließlich die Prämierung der bestverwalteten Güter in Aussicht genommen. Der Herr Redner kann den Anschluß an die Gesellschaft nur warm empfehlen, da es nur durch sie möglich sei, unsere Landwirthschaft in größerem Stile zu fördern. Der Beitrag beläuft sich auf 20 Mark pro Jahr. Der Correspondent, Hr. v. Below-Salesle, befragt die Ausführungen des Herrn Referenten vollkommen, und weist noch besonders darauf hin, daß es besonders durch die Wanderversammlungen der Gesellschaft ermöglicht werden würde, durch persönliche Bekanntschaften den Pessimismus und das Mißtrauen in den Kreisen der Landwirthe zu befeitigen. Unsere jetigen landwirthschaftlichen Vereinigungen als Landwirthschaftsrath, Congreß der Landwirthe u. s. w. seien durch ihren prononcirten parteiischen Character dazu außer Stande. Die Verammlung beschließt, der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft als corporatives Mitglied beizutreten, worauf der Herr Vorsitzende die Mitglieder zu persönlichem Anschluß an die Gesellschaft dringend auffordert.

Der Herr Vorsitzende berichtet, daß, nachdem der Herr Minister die Rückzahlung der für unverkaufte gebliebene Lotterielose gezahlten Stempelsteuer in Höhe von 1393 M. genehmigt habe, die hier abgehaltene Districtschau mit einem Deficit von 347 Mark abschließen, welches von 3 Vereinen, Stolz, Bütow und Lauenburg, gedeckt werden dürfte.

Ueber das Blutharnen der Rinder berichtet Herr von Vandemer - Selesen, daß er in Folge dieser Krankheit in seinem Viehstand große Verluste zu verzeichnen habe und daß die Krankheit sowohl nach Weiden als Stallfütterung aufgetreten und tödtlich verlaufen sei. Herr von Homeyer glaubt, daß die Ursache dieser Krankheit der Genuß von Aderfarn, oder auch von jungem Eichenlaub sei. Nechtern Ansicht ist Herr Flieckbach Landesherr, der die Ursache der Krankheit in dem in den Pflanzen vorhandenen Gerbstoffe zu finden meint. Herr von Valentini - Weversdorf hat die Krankheit beobachtet, wenn das Vieh nach abhaltenden Regengüssen das von den Bergen herabfließende, mehr oder weniger elsenhaltige Wasser genosse; ebenso Herr Baron von Vof. Dem entgegen bemerkt Herr von Homeyer, daß gerade anhaltende Regenfälle im Frühjahr das schnelle Wachsen des Aderfarns bewirken, wodurch seine Ansicht bekräftigt sei, daß durch den Genuß des Aderfarns die Krankheit hervorgerufen werde. Er bittet, in dieser Beziehung Beobachtungen zu machen. Der Herr Vorsitzende resumirt das Resultat der Diskussion, an dem sich die Herren von Puttkamer-Treblin, von Below-Salesle, v. Livonius und von Livonius noch betheiligten, daß das Blutharnen, sobald es nicht etwa durch ein organisches Leiden hervorgerufen sei, verursacht werde durch den Genuß von Nahrungsmitteln, sei es in flüssiger oder fester Form, und daß beim Eintritt des Leidens sofort Abfuhrungsmittel zu verabreichen sind, um einer im Gefolge des Blutharnens sich befindenden Verstopfung so schnell wie möglich zu befeitigen. Das Blutharnen werde oft schmerzhaft, der Tod erfolge jedoch, und zwar in Folge Verstopfung, einige Tage später. Gegen die Krankheit selbst empfehle sich die Gabe von Plumbum acet. und das von Herrn von Valentini angeführte Mittel eines alten Schäfers, welches auch Herr v. Homeyer in ähnlichen Bestandtheilen früher angewendet gesehen hat, auch ein von Herrn von Vandemer genanntes Mittel, welches in der Apotheke des Herrn Tornow zu haben sei.

Auf Anregung der Herren Schütt u. A. Stettin liegt es in der Absicht, in Stettin eine Schlachthanstalt zur Ermöglichung directen Exportes von frischem Fleisch nach England und Frankreich zu errichten. Zunächst soll nur Schweinefleisch exportirt werden, später auch Minder- und Schafffleisch. Es ist die Herausgabe eines Actien-Kapitals von 100000 M. in Actien à 1000 und à 500 Mark in Aussicht genommen, wovon sich bereits 50000 Mark in festen Händen befinden. Herr von Below-Salesle empfiehlt das Unternehmen als ein neues Moment, um durch die Befestigung des Zwischenhandels höhere Preise zu erzielen.

Den Schluß der Tagesordnung bildete ein Referat des Herrn von Livonius-Wend, Carstny über die Einlösung der Zuteilung.

Schluß der Sitzung 2^{1/2} Uhr.
* **Müllererei-Vereinsgenossenschaft.** In der am 14. d. M. in Stettin abgehaltenen Hauptversammlung der Müllererei-Vereinsgenossenschaft wurde für den Kreis Stolz Herr Müllereibesitzer V. Rauffmann-Stolz als Vertrauensmann und Herr Rittergutsbesitzer Post-Pogant als Stellvertreter gewählt.

— **Zur Lösung der Hengstfrage** für den hiesigen Kreis ist ein Termin auf Dienstag den 6. October cr. Vormittags 17 Uhr auf dem hiesigen Wolmarkt angesetzt, in welchem diejenigen Privatwirthschaften, welche gelöst werden sollen, der Rörungscommission vorzuführen sind. Die Hengstbesitzer haben zu diesem Zwecke vorher ein Nationaler der vorzuführenden Frage nach einem hierzu gegebenen Schema an das hiesige königliche Landratsamt einzureichen, und falls ein Hengst im vorigen Jahre angekauft worden ist, das Attest der Rörungs-Commission darüber und das De-register des Vorjahres im Termin mitzubringen.

— **Hauscollekte.** Mit dem Ein-sammeln der Hauscollekte für die Zwecke der Gustav-Adolf-Stiftung im Kreise Stolz ist der Zingiermeister Johann Carl Geisendorf aus Lauenburg in Pomm. beauftragt worden.

— **Militairisches.** Von Puttkamer-Bicefeldweibel der Reserve aus Stolz zum Secondelieutenant der Reserve des 1. Gardes-Feld-Artillerie-Regiments befördert. Zahlmeister vom Füsilier-Bataillon 6. Pomm. Infanterie-Regiments No. 49 zum 2. Pomm. Ulanen Regiment No. 9 versetzt. Rumant, Bicefeldweibel der Reserve in Al. Siltow, Kreis Stolz, zum Secondelieutenant der Reserve des 2. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiments No. 17 ernannt.

— **Anweisung.** Seitens der Herren Ressortminister ist eine neue Anweisung für die Polizei- und Gemeinde-Behörden zur Mitwirkung bei Ausübung der militairischen Controle erlassen, und dabei angeordnet, daß dieselben den gedachten Behörden und deren Organen zum dauernden Gebrauch zugänglich gemacht werde.

— **Füllstrich bei den Biergläsern.** Daß der Füllstrich bei den Biergläsern das ist, daß die letzteren bis dahin mit Gerstenjaß gefüllt werden, schärft eine westpreussische Staatsanwaltschaft durch Publikation einer richtiger Entscheidung ein: Jeder Restaurateur muß sich dadurch, daß er das Glas nicht bis zum Füllstrich gefüllt liefert, des verübten Betruges vollendeten schuldig.

— **Bienenwirthschaftliche Ausstellung zu Dramburg.** In den Tagen vom

Oberschl. Steinkohlen,

Stück und Würfel, anerkannt bestes oberchl. Product, gebe ich wie bisher zu Grubenpreisen nach jeder Bahnstation ab, und empfehle mich zu Abschlüssen. Für Zimmer- und Küchenheizung liefere hier frei Haus grüßfrei und gewähre bei Abschlüssen Preisermäßigung.

Braunkohlen-Briquettes

liefere zu billigsten Preisen ab Lager hier frei ins Haus.

Leo Härms - Stolp.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. October beginnt das 4. Quartal des 3mal wöchentlich (am Montag, Mittwoch und Sonnabend) erscheinenden

Kreis- und Localblattes,

Wochenblatt für Lauenburg und Umgegend, welches sich allgemeiner Beliebtheit und in Folge dessen einer Auflage von über 2000 Exemplaren zu erfreuen hat.

Abonnements (vierteljährlich 1 Mark) nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger an.

Das Blatt besteht 37 Jahre, ist Organ sämtlicher Stände, amtliches Publikationsorgan des Königl. Landrathsamtes, Königl. Amtsgerichts, städtischer und anderer Behörden, des öconomischen Vereins etc., wird außer in Lauenburg und Luba in fast 500 verschiedenen Ortschaften unseres und der benachbarten Kreise stark gelesen und können wir es jedem Geschäftskreisenden als wirksamstes Insertionsorgan für hiesigen Ort empfehlen.

Insertionspreis 10 Pfg. für die 4gespaltene Corpuzelle. — Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Die Expedition

des Kreis- und Localblattes in Lauenburg i. Pom.
II BADENGOETH.

Gelegenheitskauf.
Einen Posten von ca. 2009 guten **Drillsäckchen** offerire in beliebigen Partien in 2/3 Schfl. Größemit 110 Pf. 125 3 inclusive "Signatur."
P. Bertram,
Zäde, Pläne- und Decken-Fabrik,
Zack- u. Plan-Verleih-Geschäft,
Danzig, Milchkanneungasse No. 6.

Brannkohlen-Briquettes

empfehlen als vorzügliches Heizmaterial, besonders auch für Defen ohne Roste sowie Kochherde

Giese & Stern am Wollmarkt.

Anlage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen

Die Modentwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 76 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffre etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Ed. Arthur
Captain R. Totto.
Von Stettin nach Stolpmünde am 27. September 1885.
Stolp.
G. Rht. Meyer jr., Stolpmünde
Rud. Christ. Gribel, Stettin.
Ein **Kellner-Lehrling** findet Stellung.
H. Runde's Hotel.

F. Matfeldt
Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a.
expedirt Passagiere von Bremen nach **Amerika** mit den Schnell dampfern des **Norddeutschen Lloyd.** Reisedauer 9 Tage.

Steinkohlen, beste ober-schlesische, als **Würfelkohlen, Nußkohlen,** ab Lager und frei ins Haus geliefert, ferner **la. Stückkohlen** zu Kesselfeuerungen, für Brennerbetrieb etc. in Wagenladungen nach allen Stationen zu Grubenpreisen offeriren

Giese & Stern am Wollmarkt.

Verdienst-Diplom: Zürich 1882. Goldene Medallien: Nizza 1884. Kroms 1884.
Spielwerke
4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.
Spieldosen
2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenkinder, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefbeschwerer, Blumenwasen, Cigarrenetuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Kunst. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt **J. H. Heller, Bern (Schweiz).** Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Rothe Kreuz Lotterie.
Für die Zwecke der unter dem Allerhöchsten Protectorate stehenden **Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin**
durch Allerhöchsten Erlass vom 5. Februar 1885 genehmigte
Grosse Geld-Lotterie.
Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

1 à	Mark	15000	baar	Mark	15000
1 à	"	75000	baaa	"	75000
1 à	"	30000	baar	"	30000
1 à	"	20000	baar	"	20000
5 à	"	10000	baar	"	50000
10 à	"	5000	baar	"	50000
50 à	"	1000	baar	"	50000
500 à	"	100	baar	"	50000
3000 à	"	50	baar	"	150000

3559 Baar-Gewinne zusammen Mark 625000
Ziehung am 2. u. 3. November 1885
im Ziehungssaal der Königl. Preussischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.
Die königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausführung der Lotterie.
Das Central-Comité des preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.
Ganze Originalloose à Mk. 5,50.
Halbe Antheilloose à " 3.—
Viertel Antheilloose à " 1,50.
empfehlen **F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp.**
Für frankirte Loosendung und seiner Zeit Gewinnliste bitte 20 Pf. beizufügen.

Schwarze Cachemirs, Schwarze Crêps, Schwarze Foulées, Couleurte Kleiderzeuge
kauft man am besten und billigsten bei
Friedländer & Co.,
Stolp, Markt 5.

Meine Geschäftstotal befindet sich jetzt
Markt Nr. 19,
im Hause des Apothekers Herrn **Kirscht,**
(Hof-Apothete.)
Bertha Bach.

Schirm- u. Hut-Fabrik von **C. Fraenkel,**
vormals: **Michaelis & Deutschland,**
Mittelstraße 139 (am Kirchplatz),
empfehlen:
Regenschirme in Seide, Gloria und Wolle etc. für Herren, Damen und Kinder, mit dauerhaftem Gestell.
Hüte in Seiden, Haar- und Wollfilz etc. für Herren und Knaben in den modernsten Façons.
Mützen, Cravattes und Kitzpantoffeln
Schirmreparaturen u. Bezüge schnell, sauber u. billig.

Urwählerlisten für die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhaus sind vorrätzig in **F. W. Feige's Buchdruckerei.**
Täglich frisches Klopsfleisch bei **Emil Kamphausen.**
Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Nadlauer'schen Hühneraugenmittel** aus der **Rothen Apotheke** in **Posen** sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf. Depot in **Stolp** bei **A. Lemme & Co.**

Strickwollen, Nothwollen, Nothmalwolle in nur guten reellen Qualitäten empfiehlt zu angemessenen billigen Preisen **Carl Herling Nachfolger.**
P. S. Besonders empfehle ich Sydergarn, bestes waschrechtes Material, zu Kinderstrümpfen.

Täglich frische und warme **Wiener Würste u. Saucisichen** empfiehlt **Emil Kamphausen.**
Mediciner


Schnurcorsetts in Weite bis 6 Ctm. vorrätzig à 1,50, 2 M. bis 8 Ctm. à 2,50, 3 M. bis 10 Ctm. à 3,50, 4 M. bis 12 Ctm. à 4,50, 5 M. bis 14 Ctm. à 5,50, 6 M. bis 16 Ctm. à 6,50, 7 M. bis 18 Ctm. à 7,50, 8 M. bis 20 Ctm. à 8,50, 9 M. bis 22 Ctm. à 9,50, 10 M. bis 24 Ctm. à 10,50.
Uhrfeder-corsetts, prima etc. à 2,50.
Uhrfeder-corsetts, woll. Leinwand, roth. Seide vernäht, à 6 Pf. (echt) **Fischbein-corsetts** à 3, 4, 5, 6 etc.
Kindercorsetts à 75 Pf. 1 M. Sämtliche Corsetts zeichnen sich durch vorzüglichen Sitz u. große Barkeit aus.

Ph. Ries, Neuhofstr.
Bettfedern — Daunen
Großes Lager Bettfedern u. Daunen in verschiedenen Sorten
Mittelstr. 155.

Sum 1. October
1 Mädchen
für Küche und Handarbeit gesucht
G. Trotsfeldt, Marten.
Stolper Arbeitsmarkt
6malige (zweizeilige) Aufnahmen, 50 Pf.)

Tüchtige Schloßmacher (nur in der verl. F. Sengpiel, Schloßm.)
1 Rubsutterer u. 1 Pferdebeschlagler, L. Claassen.
1 tüchtiger Schuhmachergeselle verlangt A. Rabbe, Schloßm.
1 Lehrling sogl. od. 1. Oct. a. Sonntag, Schuhmachermstr. Mittelstr. 155.
1 Lehrling sucht zum 1. October Kolbe, Klempnermstr.
1 Hausmädchen: Frau Schulz, Schweinemarkt.
1 unverh. Inspector: Dom. Seydel, p. Johrbrud. 1. Januar.
1 Schlosser: A. Kapper.
1 Malergehülfe: S. Franz, solert.
1 Lehrling: Moritz Lewinberg, Schloßm. u. Spiritus-Geschäft, Coelke.
1 Drechslerlehrling: E. Wulfschlag, Töpferstadt 5.

Wohnungs-Anzeige für Stolp.
(6malige (zweizeilige) Aufnahmen, 50 Pf.)
Wilhelmstr. 12, 1 Part. Wohn-Stub. m. Zub. 1. Oct.
Höhenstr. 339, 1 möbl. Zimmer zu vermieten.
Wollmarktstr. 1, 2 möbl. Hin. ohne Pension per 1. Oct. zu vermieten.
Wollwerkstr. 254, 1 Laden mit ohne Wohnung 1. Oct.
Reitbahn 47, 1 Wohn. f. 36 j. 1. Oct.
Langestr. 104, 1 Unterwohnung.
Mittelstr. 175, 1 möbl. Stub.

Wasserstand der Stolp
an der Präsidienbrücke.
22. September. Wasserstand Meer 100.
In Stolpmünde:
20. Septbr. Wasserstand im Hofe 100.
Wasserstand im Segau 100.

Täglicher Kalender 1885.
September hat 30 Tage.
Erl. Bict. h. 2. Sept. 6 U. 4 gr. grä.
Franzose h. 8. Sept. 9 U. 33 gr. grä.
Erl. Bict. h. 16. Sept. 7 U. 4 gr. grä.
Solomonide den 24. Sept. 6 U. 44 gr. grä.
Sonntag Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag
6 7 8 9 10
13 14 15 16 17
20 21 22 23 24
27 28 29 30

Gold- und Papiergeld
vom 19. Septbr.
Ducaten p. St.
Sovereignes
20-Frs. Stücke 80,75
Franz. Bankn. 163,00
Österr. Bankn. 202,90
Russ. Note 100 R.
Zinsfuß der Reichsbank
Wechsel 4%, für Lombard 5%
(Hierzu eine Beilage)

Adt. Kreis. Provinz.
Stolz, 22. September.

Nothwendige Verkäufe. Antsg.
In Wege der Zwangsvollstreckung soll Grundbuche von Stolz Band 5 Th. 2 No. 222 auf den Namen des Tischler- und Fabrikbesizers Heinrich Liebich zu dessen Ehefrau Adolphine geb. Graßmangene, zu Stolz belegene Grundstück am 18. November 1885 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle No. 17 versteigert werden. — In Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Stolz Band 6 Th. 2 No. 88 auf den Namen des Schmiedes Jakob Kuhl und dessen Ehefrau Johanne Kuhl zu Stolz belegene Grundstück am 18. November 1885 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle No. 17 versteigert werden. — In Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Nowen, Kreis Stolz, Band 2 No. 17 Grundsteuerbuch Artikel 21 auf den Namen des Eigentümers Friedrich Woske eingetragene, zu Nowen belegene Grundstück am 18. November 1885 Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 16 versteigert werden.

Anstellung im höheren maschinistischen Staatsbahndienst.
Der öffentliche Arbeiten hat unterm 1. September d. J. in Ergänzung des §. 32 der Allerhöchst unter dem 24. November 1876 erlassenen Organisation der Staatsbahnenbestimmung, daß als Vorbedingung für die Anstellung im höheren maschinistischen Staatsbahndienst auch die Ablegung der Lokomotivführer-Prüfung gefordert werden soll. Um den im Staatsbahndienst beschäftigten höheren Maschinentechnischen, welche zwar die in den Prüfungsbestimmungen vom 27. Juni 1876 für die Anstellung im Staatsbahndienst verlangte monatl. Fahrzeit auf der Lokomotive abgelegt, die Lokomotivführer-Prüfung bisher noch nicht abgelegt haben, Gelegenheit zu geben, sich die für die Prüfung erforderlichen Kenntnisse zu erwerben, ist es befohlen worden, daß dieselben für eine entsprechende Zeitdauer gegen Gebühr zur Mitfahrt auf der Maschine ge-

Aus Hamburg wird zur Warnung für Auswanderer geschrieben: Während vor geraumer Zeit in der Kolonie Südastralien vorübergehend Nachfrage nach Arbeitskräften bestand, haben sich die dortigen Verhältnisse neuerdings völlig geändert. In Folge des niedrigen Standes der Preise aller Rohprodukte liegt die Industrie darnieder und alle Unternehmungen stehen still, ohne daß eine baldige Besserung zu erwarten ist. Arbeitskräfte sind nuumehr im Ueberfluß vorhanden und ohne Beschäftigung. Die Kolonial-Regierung hat deshalb auch von fernerer Unterstützung der Einwanderung Abstand genommen. Es kann hiernach nur dringend vor unbedachter Auswanderung dorthin gewarnt werden.

Telegraphenanlagen. In Folge mehrfacher Anregung aus den Kreisen der theiligten Bewohner, die Telegraphenanlagen im Interesse kleinerer Landorte, welche bei Unglücksfällen vielfach auf die Mithilfe benachbarter Ortschaften angewiesen sind, zu sofortigen Meldungen nach auswärts über Feuer- und Wassergefahr oder sonstige Unfälle auch außerhalb der Telegraphendienststunden, insbesondere während der Nacht, nutzbar zu machen, sind im Jahre 1883, zunächst versuchsweise, einige Telegraphenanstalten in einer anderen Provinz Verwendung geeigneter Weidvorrichtungen neben dem Fernsprecher als Unfallmeldestellen eingerichtet worden. Diese Maßregel hat sich in hohem Grade zweckdienlich erwiesen, indem bei mehr vorgekommenen Feuerbrünsten die mittels der vereinten Fernsprech- und Weidvorrichtung von den Nachbarorten herbeigerufene Hilfe so zeitig zur Stelle gewesen ist, daß das Feuer auf seinen eigentlichen Herd beschränkt werden konnte, wogegen die Löschmannschaften und Spritzen aus solchen Nachbarorten, welche einer gleichen Einrichtung entbehren, entweder garnicht abgerückt, oder aber verspätet eingetroffen waren. Mit Rücksicht hierauf wird seitens der Reichspost- und Telegraphenverwaltung beabsichtigt, die Einrichtung von Unfallmeldestellen weiter auszudehnen und solle deshalb mit den Interessenten wegen eventl. Uebernahme der Kosten in Verhandlung getreten werden. Die Benutzung der Unfallmeldestellen steht jedermann frei; für die in Form von Telegrammen abzulassenden Meldungen werden die tarifmäßigen Gebühren erhoben.

— Warnung für Auswanderer.

Flor und Maske.

Roman von Heinrich Schöne.
Fortsetzung.

28] Ein Urahn von mir hatte die Ehre, von Hermann, dem Cheruskerfürsten, erschlagen und.

„Als Beafsteal zubereitet und verspeist zu werden. Ich verstehe.“

„O nein, er wurde verbrannt.“

„Wie, als Hexenmeister auf dem Scheiterhaufen?“

„Nicht doch. Seine Gebeine wurden, nachdem er ruhmvoll im Kampfe gefallen war, wie ich mir vorhin zu bemerken erlaubte, zugleich mit denen zahlreicher Reden zu Asche verbrannt. Ich dürfte also hieraus die Folgerung ziehen.“

„Daß Sie berechtigt wären, gleichfalls verbrannt zu werden? O, das wäre ein unersehlicher Verlust für die Rechtskunde; da möchten wir doch lieber Ihr Gedicht der Liebe verbrennen.“

— Verzeihung, bester Assessor, lassen Sie einmal Ihren Puls fühlen. Befinden Sie sich nicht wohl, haben Sie Würmer?“

„Wür...?“

„Ja, Würmer. Sehen Sie, ich habe in meiner langjährigen Praxis die Erfahrung gemacht, daß die Menschen dann anfangen, zu dichten, sobald sie an Verdauungsbeschwerden und Unterleibsstörungen leiden. Soll ich Ihnen ein Recept verschreiben?“

„Herr Professor! ...“ Der Assessor schenkte empor, und dunkle Röthe überflog sein Antlitz.

„Nichts für ungut, mein lieber Herr von Stranzensfels,“ begütigte ihn Mühlhof, während er die Hand auf seinen Arm legte und ihn auf seinen Sitz zurückdrückte. „Ich habe Sie doch nicht gekränkt, hoffe ich? Sehen Sie, ich bin ein nichtsnißiger Mensch, und oft plagt mich der böse Kobold der Neckerel und reizt mich, auf Kosten meiner liebsten Bekannten zu sündigen. Aber Alle sind so edel, mir das zu Gute zu halten, und auch Sie müssen ein Auge zudrücken.“

„In der That, Herr Professor“, lächelte Stranzensfels ernüchtert, „wären Sie nicht als geistreicher Schalk überall bekannt, ich würde mich fast gekränkt fühlen.“

„Das dürfen Sie mir nicht zu Leide thun, lieber Assessor. — Die Sache ist also abgemacht. Sie lassen mir das Kind noch kurze Zeit, auch wenn Sie seiner Liebe sicher sind. Ich kann mich nicht so leicht von ihm entwöh-

nen, denn ich habe Nichts weiter auf der Welt. Aber sollte es auch Ihre Liebe nicht erwidern, so werden Sie sich darum doch nicht gleich umbringen, sondern wie ein vernünftiger Mensch denken: Es giebt der Mädel viele, für jeden Finger eins.“

Stranzensfels ließ die Ohren hängen und suchte nach einer geistreichen Antwort, als leise an die Thür gepocht wurde, die auf das „Herein“ des Professors sich halb öffnete. Hedwigs reizendes Antlitz lugte durch die Spalte.

„Guten Morgen, lieber Vater!“ rief sie mit ihrer lieblichen Stimme, schon ehe sie die Thür geöffnet hatte. „Ist es erlaubt, einzutreten? — Ah! Du hast noch Besuch, verzeihe.“

„Tritt näher, mein Kind“, versetzte der Professor, während er mit gerechtem Vaterstolz dem jungen Mädchen entgegen sah. Der Herr Assessor hat uns mit seinem Besuche beehrt.“

Hedwig begrüßte den Assessor, der sich erhoben hatte und achtungsvoll auf sie zutrat.

„Mein Fräulein!“ begann er, „ich glaube von Rechts wegen mich nach dem Befinden der werthen Familie Mühlhof erkundigen zu dürfen. Zu meiner Freude kann ich ohne Zeugen und Taxatoren feststellen und das Protokoll nehmen, daß es Ihnen wohl ergeht.“

„In Wahrheit, Herr Assessor“, entgegnete Hedwig bescheiden, „wir sind glücklich, wieder daheim zu sein. Zwischen den unheimlichen Mauern der Stadt kommt man sich vor, wie ein gefangener Vogel.“

„Sie haben nur zu sehr Recht; mein Fräulein. Auch ich empfinde oft dergleichen,“ entgegnete der Assessor leuchtenden Blickes.

„Du hast draußen Etwas auf die Erde gestellt?“ fragte der Professor.

„Ja, Vater, ein Körbchen mit Lebensmitteln für die alte Frau, der Du mir erlaubt hast, bisweilen einige Kleinigkeiten zu bringen. Auf dem Kirchwege gehe ich an ihrer Hütte vorbei.“

Der Professor nickte zufrieden während Hedwig auf ihn zutrat, ihn zärtlich umschlang und küßte. Dann verließ sie das Zimmer und hob das Körbchen auf.

„Sie wollen den Korb selbst tragen?“ fragte Stranzensfels dienstfertig. „Da müssen Sie mir schon gestatten, ihn zu tragen, vorausgesetzt, daß Sie mir überhaupt die Genehmigung erteilen,

Sie zu begleiten. Der Herr Professor wird hoffentlich Nichts dagegen einwenden."

"Warum sollte ich, liebster Herr Assessor. Im Gegentheil, ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie meiner Tochter beistehen."

Galant nahm Stranzensfels den Korb aus Hedwigs Hand, verabschiedete sich vom Professor, der ihm freundlich die Hand drückte, und schritt dann mit Hedwig über die Heide und durch den Wald dem Dorfe zu; Hedwig plauderte mit reizender Natürlichkeit wie ein unschuldiges Kind, so daß der Assessor trotz seines Korbes in Entzücken schwelgte. Als man die Hütte der Alten erreicht hatte, nahm ihm Hedwig unter reizendem Dankesworte den Korb ab und verabschiedete sich. Ueberglücklich schritt Stranzensfels von dannen, während Hedwig vor der Alten den Korb auspackte und dann nach kurzem, herzlichem Geplauder, das der alten Frau Gemüth erwärmte, die Hütte verließ, eilte über einen Fußweg, der sich durch eine blumenbesetzte Wiese schlängelte dem nahen Dorfe zu, in dessen Kirchlein sie in dem Augenblicke eintrat, als die hellen Glockenklänge, welche vom Kirchthurm hernieder die Gemeinde zum Gottesdienst riefen, verstummten, und die ersten vollen, brausenden Orgeltöne zu dem beginnenden Gesange der frommen Gläubigen erklangen, —

Fast um dieselbe Zeit schwang sich Hugo aufs Pferd und ritt zum Thore hinaus, den Weg einschlagend, der zum Mühlenhose führte. Als er durch das Dörflein ritt, hörte er die feierlichen Klänge der Orgel und vernahm den frommen Gesang aus dem nahen Kirchlein, eines jener alten Kirchenlieder, das ihn schon in frühesten Jugend stets ergrieffen und zur Andacht hingerissen hatte. Hugo war kein Frömmlicher; allein der erhebende Gesang stimmte ihn wohl, er erinnert ihn an die Jahre der Kindheit und zog ihn mit unsichtbarer Gewalt an.

Er stieg ab und befahl dem ihm an Stelle des Reitknechts folgenden Valentin, mit den Pferden zu warten,

Dann trat er in das Innere des Kirchleins, in dessen Seitenschiffe er an einem Pfeiler stehen blieb und, dem Gesange lauschend, sein Herz zu Gott erhob. — Die feierliche Handlung war bald beendet, und der Pfarrer gab unter dem feierlichen Geläute der Glocken, den vollen und rauschenden Klängen der Orgel seiner Gemeinde den Segen.

Hugo war im Begriff, sich zu entfernen, als er zufällig in einer Seitenbank Hedwig gewahrte. Hocherfreut erwartete er sie am Ausgange des Dorfes, während er dem Valentin befahl, auf dem Wege zum Mühlenhose langsam mit den Pferden zu folgen. Da kam Hedwig

auch schon des Weges, leicht und anmuthig von allen Seiten achtungsvoll begrüßt.

"So habe ich ja unverhofft mein theures Schwesterlein gefunden", redete er die zart Errotthende an. "Darf ich's wagen, frommes Fräulein, mein Geleit Euch anzutragen? Seitdem Ihr fort seid, erscheint mir das Schloß unheimlich und öde, wie ausgestorben; ich weiß gar nicht, wie mir eigentlich zu Muth ist. Ueberall fehlt Ihr mir, der Vater und Du. — Sage mir einmal, Schwester Hedwig, hast Du wohl meiner seit gesteru ein einziges Mal gedacht?"

Er schaute sie mit seinem glanzvollen Auge so liebevoll an, daß ihr kindlich unschuldvolles Herz überschwoll in namenlosem Glücke. Sie schlug das leusche Auge zu ihm auf, der sie anschaute, als wolle er in dem Spiegel ihrer Seele lesen.

"Ob ich Deiner gedacht habe?" fragte sie in einem Tone, als habe sie das Gegentheil nicht für möglich gehalten, und als sei das ja so selbstverständlich. "Das habe ich gewiß und ich sehnte mich nach Deinem Besuche. — Sieh, Hugo, heut' mußt Du auch wieder jenes Lied singen, bei dessen Anhören man, wie der Vater sagt, Niesenkrost im Arme spürt, bei dem wir, stolz auf unser engeres Vaterland, den Kopf noch einmal so hoch reden, als sonst. Nicht wahr, Du wirst es singen?"

"Mit Freuden vollführe ich, was Du wünschst", versetzte Hugo; "und wenn Du mir die Aufgabe stelltest, ich sollte die Welt aus ihren Angeln heben, den Versuch würde ich zweifellos machen, Deinen Willen auszuführen. Denn wer könnte Dir wohl Etwas abschlagen?"

"Du scherzest!" — Sie sah ihn schelmisch an. "Ach, höre, Hugo, in verstoffener Nacht träumte ich von Dir."

"Von mir? Ich Glücklicher!"
(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Eisenach, 16. September. Der abschauliche Unfug anonymer Verleumdungen hat in einem heute dem hiesigen Landgericht zur Aburtheilung vorgelegenen Falle eine gerechte Sühne empfangen. Gegen einen nach Berlin als Stadtschulinspector berufenen, allgemein hochgeachteten Schulinspector in Dornbach hatte die Frau eines dortigen Rechnungsbeamten eine ganz abschauliche Verleumdung an das Provinzial-Schulcollegium gerichtet und dieselbe mit „Mehrere Gemeindevorstände des Bezirks Dornbach" unterzeichnet. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde die anonyme Verleumderin entdeckt, die schließlich geständig war und heute zu 6 Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt wurde.

Plattbütsche Höflichkeit.

(Aus „Neueste Berliner Fliegende Blätter.")

De Bullmatros' Hans Jochen Quast, Dat weur so'n recht vergneugten Gast Un lunn ol Dierns ganz bannig liden. Nu hadd he awer ol vör Tiden Sich stark mit Höflichkeit bemengt, Un wenn em dat denn just mal drängt', Dat he von dat, wat he hadd lthrt, Gebruk will maken, promenir! Uns' Hans dorhen, wo recht vel Damen Un seine Lüid tosammen kamen. — So steiht he eins ol mit'n Rüd An't Bollwart vun de Alsterbrügg Un liekt in't Water dor herin, Wo lustig jümmer her und hin De witten Swaus herümmer segeln. Up eenmal kummt dor anfschoregeln En junge Dam', recht drall und stramm, Un liekt sid ol de Swans mit an. — Holt! — denkt uns' Hans — hier kann't gelingen, Die Höflichkeit an'n Mann to bringen! Un as en recht gebild'ten Mann Fangt he de Unnerhollung an: „Mein Fräulein, nehmen Sie's nich krumm, Wenn ich Sie mit ner Frage kumm?" „O nein, mein Herr", seggt de lütt Fru, „Ich bitte, fragen Sie nur zu!" Dat freut nu unsen Bullmatros' Un ogenblicklich leggt he los: „Mein Fräulein, mochten Sie woll ein Von diese weißen Swäne sein?" „Weshalb denn nicht verehrter Herr? Solch' Schwan ist sicher glücklicher Als mancher Mensch, d'rum tauschte ich Mit ihm sofort ganz sicherlich!" „So?" seggt nu uns' Hans Quast, „Sie müssen Vor allen Dingen aber's wissen: So'n Swan, der swimmt Jahr aus, Jahr ein In's Wasser mit de nackten Bein! Und das — hier fangt he an to grienen — Das war' am End' doch niz for Ihnen!

— Eine geheimnißvolle Affaire hat sich in der Nacht zum Sonntag bei dem Reglerungs-Pulvermagazin Nr. 1 in den Marschen von Plumstead, unterhalb dem Arsenal in Woolwich, abgespielt. Dort wurde nämlich der Militär-Wachposten von zwei Männern, die hinter einer dunklen Ecke des Magazins hervorsprangen, plötzlich von hinten angefallen, überwältigt und seines Gewehres beraubt. Die Angreifer bedrohten das Leben der Schildwache und verlangten die Schlüssel des Magazins. Der Mann wehrte sich so gut er konnte und versuchte, Värm zu schlagen, aber die Angreifer erklickten seine Rufe, indem sie seinen Mund mit Erde füllten, und mißhandelten ihn auch sonst in fürchterlicher Weise. Dann müssen die Räuber gefürchtet

haben, überrascht zu werden, denn der Wachposten sah sie noch in der Richtung von Plumstead davon eilen und verlor dann selber sein Gewehr, in welchem Zustande er später von Kameraden aufgefunden wurde. Man weiß nicht, daß man es hier nur mit einem kleinen Spas betrunkenen Nachtschwärmer zu hat, sondern, daß ein wohlüberlegter auf die Magazine geplant war. Das Magazin Nr. 1 ist das dem Arsenal zunächst liegende und wird hauptsächlich als Speicher für Pulver und andere fertige Arbeit benutzt, die großen Quantitäten Pulver, Schießbaumwolle und andere gefährliche Mittel in anderen Plätzen aufbewahrt werden.

— Dublin. (Einen dummen Menschen hier Jemand erlaubt. Am Montag, den 10. d. M., nämlich in einem Journal die nachfolgende Annonce: „Ragen. Unverzüglich. Zu verkaufen der nach Ausland zurückkehrt und mit sich führt eine Anzahl von Ragen bewahrt, bietet 2 Schil. für jede ausgewachsene Ragen und 1 Schil. für Kägen, die in Körben — für welche Vergütung geliefert werden wird — im Billeterkaufs-Bureau, 10, abgeliest werden. Nach 7 Uhr heute zu fragen." Zwischen 5 und 6 Abends waren in Folge dessen auf Carlisle Pier, Ringstown, bereits 150 Ragen beisammen. Frauen, Mädchen und Kinder, Risten Kisten, Körben und Hutschachteln, in jedem Behälter befand sich eine Ragen auch deren zwei, und in einigen Körben ein ganzer Wurf. Man wartete lange, bis sich erkundigte; aber zum großen Schrecken der Ragen-Lieferanten war von einem Mr. J. J. nichts zu sehen oder zu hören, bis es J. J. Jedermann klar wurde, daß nur ein Spas beabsichtigt worden war. Eine Anzahl von Straßenjungen hatte in Folge der Ragen schon seit dem frühen Morgen dem J. J. sehr rentablen Geschäft des Ragenstehlen und Viele setzten ihren Raub in Freiheit.

— Die Verhandlung gegen die Engländerin, welche die Kammerfängerin Schröder-Danisch im Eisenbahnwagen ins Gesicht schlug, hat in Frankfurt begonnen. Der Urtheilspruch wird am Donnerstag.

— In der Strafsanktion zu Halle hat der in dem Hochverrathsprozeß gegen den Reichsdorf und Genossen (wegen des geplanten derwaldattentates) zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilte Schuhmacher Holzhauser erhängt.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Gießen.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Gießen.